

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 154.

Donnerstag, den 7. Oktober 1886.

47. Jahrgang.

Am t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n.

Bekanntmachung der K. Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfange des November d. J. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert 4 $\frac{1}{2}$ —5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepasste Lehrziel ausgewählt, und werden sämtliche Fächer mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß dieselben von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Nach dem Lehrplan gewährt auch der Besuch eines einzigen Kurses einen bestimmt abgeschlossenen Unterricht; der gesammte Unterrichtsstoff wird jedoch erst durch den für einen zweiten Kurs vorgesehenen, in bestimmten einzelnen Fächern weiter führenden Unterricht erschöpft.

Die Schüler haben beim Eintritt ein Schulgeld von 25 M zu entrichten. Uebrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu entrichten.

Neu eintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädisert sein und die für das Verständnis des Unterrichts, notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei dem Vorstand der betreffenden Winterschule zu geschehen. (Hall: Landwirtschaftsinspektor Rindt Heilbronn: Landwirtschaftsinspektor Seemann, Ravensburg: Landwirtschaftsinspektor Dr. Teichmann, Reutlingen: Landwirtschaftsinspektor Clausnizer, Ulm: Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Regierungsrat Kampacher.) Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bzw. des Pflegers zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäuser erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht.

Die K. Oberämter wollen für Aufnahme dieser Bekanntmachung in die Bezirks-Amtsblätter Sorge tragen.

Stuttgart, den 30. September 1886.

B e r n e r.

Erledigte Straßenwärterstelle.

Die erledigte Wärterstelle an der Staatsstraße von Waiblingen gegen Cannstatt auf der Markung Waiblingen wird wiederholt zur Bewerbung mit dem Anfügen ausgeschrieben, daß der aufzustellende Wärter seinen Wohnsitz in Waiblingen haben oder nehmen muß.

Meldungen sind binnen 8 Tagen hieher vorzulegen.

Ludwigsburg, den 5. Oktober 1886.

K. Straßenbau-Inspektion:

G u l d e.

Wa i b l i n g e n.

St e u e r - G i n z u g.

An der Steuer pro 1. April 1886/87 ist nunmehr die Rate auf 7 Monate verfallen. Es werden nun diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch nicht wenigstens die Hälfte bezahlt haben, wiederholt aufgefordert, den verfallenen Betrag sofort an die Stadtpflege zu entrichten, damit dieselbe ihren Lieferungen zur Amtspflege und auch ihren sonstigen Verpflichtungen nachkommen kann.

Den 2. Oktober 1886.

Stadtschultheißenamt.

Wa i b l i n g e n.

Kemssandverkauf.

Am nächsten

Samstag, den 9. d. M.

Vorm. 11 Uhr

wird auf dem hies. Rathaus ein größerer Haufen Kemssand verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. Oktober 1886.

Stadtschultheißenamt.

Wa i b l i n g e n.

Am nächsten

Samstag den 9. d. M.

Vorm. 11 Uhr

wird auf dem hies. Rathaus die Abfuhr von

287 Haufen Morast

auf der Badstraße verakkordirt.

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.

Den 6. Oktober 1886.

Stadtschultheißenamt.

Wa i b l i n g e n.

Bestellungen auf schönes heftiges

M o s t

nimmt entgegen.

Wilh. Kant.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Meiner verehrten Kundschaft mache ich hiebei die ergebene Mitteilung, daß ich unterm heutigen mein

Gold- und Silberwaarengeschäft

an Herrn G. Kraft käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne

Hochachtend

W. Armand, Goldarbeiter.

Höflichst bezugnehmend auf obenstehendes, teile ich einer verehrten Einwohnerschaft von Waiblingen und Umgegend ergebenst mit, daß ich das von Herrn Goldarbeiter Armand käuflich erworbene Geschäft im gleichen Haus weiter führen werde. Ich werde es mir zur Aufgabe machen, meinen verehrten Gönnern stets nur das Beste, was es in diesen Artikeln gibt, zu den billigsten Preisen zu bieten und mir durch gute und reelle Bedienung das Wohlwollen derselben zuzusichern.

Hochachtend

G. Kraft,
Goldarbeiter.

Haasenstein & Bogler, Stuttgart.

Besorgen zu tarifräßigen Preisen Annoncen für alle Zeitungen der Welt. — Kostenvoranschläge. — Beschaffung effectvollster Clichés — Rabattvergünstigungen. — Zeitungsverzeichnisse gratis.

Waiblingen.
Samstag und Montag ist
 wieder ausgezeichnetes schönes
Mostobst
 auf dem Bahnhof von Bäcker Föhl
 von Cannstatt zu haben und kann
 solches bestellt werden bei
Friedr. Merz.

Waiblingen.
 Einen kleinen
Kochofen
 hat zu verkaufen.
Christiane Fiedl.

Beinstein.
 Ein mittelgroßer
Jagdhund (Hündin)
 rotgelb, mit gelbem Halsband hat
 sich verlaufen. Gegen Belohnung ab-
 zugeben bei

Chr. Blumhardt.
 Vor Ankauf wird gewarnt.
 Steinreinach.
 Es ist mir am letzten Donnerstag
 ein **Hund Bazrüdhündin**
 zugelaufen. Der rechtmäßige Eigen-
 thümer kann solchen gegen Erfab
 der Einrückungsgebühr und Futter-
 geld abholen.

G. Mayer.

Waiblingen.
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die zahl-
 reichen Blumenspenden, sowie für die Begleitung zu der
 letzten Ruhestätte unserer l. Gattin, Mutter, Schwester und
 Schwägerin

Louise Pfander,
 geb. Spach,

sagen auf diesem Wege ihren innigsten Dank
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen

finden in dem in Saugau erscheinenden

„Oberländer“

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk
 Saugau und Organ des Landwirtschaftlichen
 und des Bezirks-Gewerbe-Vereins**
 die größte und wirksamste Verbreitung, da derselbe
 zu den gelesenen Blättern des Oberlandes sowie der
 benachbarten badischen und hohenzollernschen Lan-
 destheile zählt. Probenummern stehen zu Diensten.

Waiblingen.
 Zur Haltbarkeit des neuen Mostes
 empfiehlt doppelt gereinigten
Weingeist
Fried. Kayser
 Conditior.

Waiblingen.
 Ein tüchtiger, zuverlässiger junger
 Mann, der mit Pferden gut umzu-
 gehen weiß, von 25 bis 30 Jahren
 findet sogleich oder später eine Stelle
 als

Mühlbauer.

Zu erfragen bei
Chr. Baun, Bäcker.

Endersbach.
 Bestellungen auf schönes
 heftiges

Most-Obst

nimmt entgegen, bei ganzen Wagen-
 ladungen äußert billig
J. Lang, Schuhmacher.

Bei herannahender Gebräuchzeit
 empfehle ich meine fertigen Klei-
 dungsstücke als:

**Hemden, Hosen, Jacken,
 Blousen, Schürzen u. s. w.**
 zu geneigter Abnahme, die Preise sind
 sehr billig gestellt.

A. Häfner.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Okt. Wie anderwärts soll nun auch hier eine
 Privat-Stadtpost errichtet werden. Diese Privatpost, welche von einem
 hiesigen Unternehmer in's Werk gesetzt wird, eröffnet ihren Betrieb mit
 dem 15. ds. Die Porti sind wie folgt festgesetzt: Briefe 3 Pf., Post-
 karten 2 Pf., Druckfachen 1 Pf. Beförderung vorerst zweifach, bei
 eintretendem Bedarf einständig. Die Paketbeförderung ist vorläufig
 noch nicht beschloss, wird aber eventuell später in den Betrieb einbe-
 zogen werden. Das Centralbureau dieser Privatpost wird in einem
 Lokal im Mittelpunkt der Stadt untergebracht. — Zu der jüngst statt-
 gefundenen 200jährigen Jubelfeier des hiesigen Eberhard-Ludwigs-
 gymnasiums ist auch aus Camerun ein Glückwunsch eingelaufen und zwar
 von dem dortigen Gouverneur Frhrn. v. Soden, der früher ein Schüler
 der hiesigen Anstalt war.

Stuttgart, 4. Okt. Ein Mailkäfer im Okt. gehört immerhin zu
 den Seltenheiten. Gestern Abend flog ein solcher durchs Fenster eines
 Eisenbahnwagens herein, wurde von einem der Passagiere gefangen und
 heute auf dem Bureau des Neuen Tagblattes vorgezeigt.

Stuttgart, 4. Okt. Gestern früh wurde ein Mann hier festge-
 nommen, welcher in Ulm einen Kirchendiebstahl verübt hat, indem er
 mittels Beintruten Geld aus den Opferstöcken herausnahm.

Crailsheim, 1. Okt. Von einem schweren Schlag wurde die
 Familie des Bierbrauers Krämer hier betroffen. Derselbe hatte bis da-
 her hier eine Pachtwirtschaft inne und begab sich letzten Montag nach
 Moosbach in Baden, um eine Braumeisterstelle anzutreten. Schon am
 andern Tage nun traf die Nachricht ein, daß er dort, wie man sagt,
 durch einen Sturz in einen Bierkessel verunglückt und bereits tot sei.
 Der Verstorbene, ein braver bescheidener Mann, hatte als Reiter den
 Feldzug 1870/71 mitgemacht und sich dabei das eiserne Kreuz verdient.
 Seine Frau und zahlreiche Kinder wären ihm in der nächsten Zeit an
 seinen neuen Wohnort nachgefolgt. — Ein zweiter, gleichfalls durch un-
 glückliche Umstände herbeigeführter Todesfall ereignete sich von gestern
 auf heute. Bei einem hiesigen, bisher unbescholtenen Mann wurde gestern
 Hausfuchung wegen einer begangenen Unterschlagung vorgenommen.
 Heute früh nun zog man ihn bereits entseelt aus der Jagst. Offenbar
 hat ihn die Verzweiflung in den Tod getrieben.

Esslingen, 1. Oktober. Gestern Abend schlug ein Neger vom
 Zirkus Pinder den Schreiner Weigandt von hier auf dem Hospitalplatze
 mit einem starken Prügel so auf den Kopf, daß Weigandt bewußtlos zu-
 sammenbrach. Der Schlag wurde von dem rohen Menschen geführt, weil
 Weigandt durch eine Oeffnung in den Zirkus geschaut hatte. Der Thäter
 wurde verhaftet. (Ebl. Jtg.)

Meßingen, 2. Okt. Letzten Dienstag nachts nach 11 Uhr
 wurde Leimfelder Fr. Konrad von Dettingen bei Urach eine kleine Strecke
 von Unterboihingen entfernt auf dem Bahnkörper mit Verletzungen an
 Kopf und Seite und vom Körper abgetrennten Arme tot aufgefunden.
 Der über 70 Jahre alte Mann hatte von Stuttgart aus den letzten Zug
 zur Heimkehr benützt und scheint an gedachter Stelle den Wagen aus
 irgend einem Grunde verlassen zu haben und hiebei unter den Zug gestürzt
 zu sein.

Donzdorf, 1. Okt. Man schreibt dem D. B.: Heute früh ereignet
 sich im nahegelegenen Unterweckerthel ein bedauerlicher Unglücksfall. Der
 Knecht des Wilhelm Funk, Bauern von dort, war mit Steinfahren be-
 schäftigt und wollte an einer steilen Stelle den Wagen sperren, wobei es
 vorkam, daß die Kette sprang und der Knecht unter den Wagen kam und
 ihm dabei, wie es scheint, das Genick abgedrückt wurde. Der Tod trat
 sofort ein.

Weingarten, 3. Okt. Gestern Abend verunglückte ein 22jähriger
 lediger Fuhrmann, welcher Langholz in die Papierfabrik Baiensfurt führte.
 Dort angekommen, löste er die Spannung der Stämme und stellte sich
 auf dieselben. Diese aber stürzten herab auf den Boden und ein Stamm
 fiel ihm auf das Hinterhaupt, welches derart beschädigt wurde, daß er
 bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte lebt zwar noch, doch wird an
 seinem Aufkommen gezweifelt.

Mörsingen, 4. Okt. Schultheiß Mayer von hier wurde gestern
 Abend 7 Uhr auf dem Heimweg unweit seiner Wohnung von einem Herz-
 schlag betroffen, so daß er augenblicklich tot niederfiel. Die Familie ver-
 liert an ihm einen treuen Versorger und die Gemeinde einen pflichttreuen,
 uernüchlichen Beamten.

— Aus Ulm wird folgender Fall zur Warnung für Arbeitgeber
 veröffentlicht: Ein Handwerker stellte einen Gesellen ein und forderte ihn
 auch sogleich auf, daß er sich bei der Ortskrankenkasse anmelden solle,
 worauf dieser erwiderte, er werde einer freiwilligen Hilfskasse beitreten.
 Als dann am zweiten Tage der Arbeitgeber wieder fragte, ob er sich an-
 gemeldet habe, sagte der Arbeiter, er habe den Kassen-Vorstand nicht zu
 Hause getroffen. So kam die Sache in Vergessenheit und nach fünf
 Tagen trat der Geselle wieder aus und reiste weiter. In Stuttgart er-
 krankte er aber und wurde im Katharinenhospital verpflegt, das jetzt die
 Rechnung hierfür mit 106 M an die hiesige Ortskrankenkasse eingereicht
 hat. Wäre nun der Geselle von dem Ulmer Meister angemeldet gewesen,
 so hätte die Ortskrankenkasse den Schaden zu tragen gehabt, da dies aber
 unterlassen worden und auch der Geselle keiner freiwilligen Hilfskasse bei-
 getreten war, ist der Meister verpflichtet, die 106 M zu ersetzen und hat
 es lediglich dem guten Willen der Generalversammlung der Ortskrankenkasse
 zu danken, daß diese in Anbetracht der besonderen Umstände 50 M
 auf ihre Rechnung übernommen hat.

Deutsches Reich.

Baden-Baden, 3. Okt. Heute Abend hat das Kurkomité ein
 großes Feuerwerk veranstaltet. Der Kaiser und die Kaiserin sahen dem
 glänzenden Schauspiel vom Mekmerischen Hause aus zu; die übrigen
 hier anwesenden Fürstlichkeiten waren am Abend im Konversations-
 hause.

— Rußland soll in Berlin angefragt haben, ob Deutschland die
 Kaulbarschen Forderungen unterstützen werde, und daraufhin die Ant-
 wort bekommen haben, Deutschland werde gemäß der an Rußland er-
 teilten Carte blanche in Bezug auf seinen legitimen Einfluß in Bulgarien
 handeln, sei aber abgeneigt, sich in die Details der inneren Fragen
 Bulgariens einzumischen.

München, 4. Okt. Dem großen landwirtschaftlichen Zentralfeste
 Bayerns auf der Theresienwiese (Oktoberfest) wohnte gestern der Prinz-

regent mit den übrigen Mitgliedern des königlichen Hauses sämtlichen Ministern, den Mitgliedern des diplomatischen Korps und den Hofcharen bei. Mehr als hunderttausend Personen aus allen Provinzen waren auf der Festwiese anwesend und begrüßten aufs wärmste den Prinzregenten.

— Prinz Heinrich von Preußen hat das Unglück gehabt, auf der heute stattgehabten Jagd in Kältenbrunn den Oberförster von Gernsbach durch einen Schuß leicht zu verwunden. Der Oberförster wurde nach Gernsbach gebracht. (Berl. Tzbl.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Okt. Das (offizielle) Fremdenblatt schreibt: Der telegraphische Auszug aus einem Artikel der Morning Post läßt erkennen, daß die Morning Post von falschen Voraussetzungen ausgeht, wenn sie die Situation so auffaßt, als stünde der größte Krieg des Jahrhunderts in Sicht. Niemand in Europa, weder in Berlin, Wien, noch in St. Petersburg, will den Krieg. Es handelt sich darum, geeignete Mittel für eine friedliche Lösung zu finden.

Wien, 5. Okt. In hiesigen diplomatischen Kreisen hat das Auftreten des Generals v. Kaulbars, welcher in der gestrigen Volksversammlung zu Sofia die Bulgaren herausforderte, großes Erstaunen hervorgerufen. Ein solches Benehmen eines diplomatischen Agenten, meint man, sei unverständlich, falls derselbe nicht den Auftrag erhalten, auf jede Weise Verwicklungen, einen Vorwand zur militärischen Besetzung durch Rußland herbeizuführen. Amtliche Kreise äußern sich sehr zurückhaltend und scheinen geneigt, die Berichte für übertrieben zu halten.

England.

London, 4. Okt. Gestern nachmittag hat in einer Kohlengrube bei Normanton (Yorkshire) eine Entzündung schlagender Wetter stattgefunden. Von dreißig Arbeitern sind bisher erst acht, darunter sechs schwer Verletzte herausgefördert worden.

London, 5. Okt. Ein Telegramm aus Melbourne meldet, daß ein vulkanischer Ausbruch auf der zu den Tonga-Inseln gehörigen und von 500 Menschen bewohnten Insel Niapu stattgefunden hat. Die Insel ist zu zwei Drittel mit Asche bedeckt. Es ist ein Dampfer abgesendet worden, um den Bewohnern Hilfe zu bringen.

Amerika.

New-York, 5. Oktober. Aus Mexiko wird gemeldet, daß ein unweit Chimalapa gelegener Berg durch unterirdische Gewalten in zwei vollständig getrennte Teile gespalten ist.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 4. Okt. 1886. Ein Wetter, wie wir es in den letzten Wochen hatten, ist noch selten dagewesen, denn täglich haben wir Temperaturen, welche die Sommerwärme erreichen oder ihr nahe kommen. Unter solchen Verhältnissen geht die Herbstfaat und die Einheimfung der Wurzelgewächse rasch von statten. Leider können unsere Weintrauben nichts davon profitieren, weil die Peronospora die Blätter des Weinstocks unfähig gemacht hat, bei dem Reifeprozess mitzuwirken. Der Getreidemarkt hat in den letzten 14 Tagen keine Veränderung erlitten, der Umsatz von Brotsfrüchten blieb beschränkt und die seitherigen Preise vermochten sich kaum zu halten, nur in Gerste ging das Geschäft lebhafter und seine Dualitäten wurden zu steigenden Preisen umgesetzt. Die heutige Börse verkehrte in Brotsfrüchten sehr schleppend und der Umsatz blieb gering. In Dinkel war ziemlich Nachfrage, aber wenig Angebot, weil unsere Landwirte wegen dringender Feldarbeiten nicht ausdreschen können. Gerste wurde lebhaft gehandelt, Haber war ohne Nachfrage.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, fränk. 19 M. Kernen, Oberländer 19 M. 30 Pf., Dinkel 12 M. bis 12 M. 40 Pf., Gerste, fränk. 18 M. 50 Pf., do. bayer. 16 M. 50 Pf. bis 17 M., do. württh. 16 M. bis 17 M., Haber, alt 12 M. 50 Pf. Durchschnitts-Mehlspreise pr. 100 Kilogr. incl. Sack pro Oktober 1886.

Mehl No. 1: 28 M. bis 29 M. No. 2: 26 M. bis 26 M. 50 Pf. No. 3: 24 M. bis 25 M. No. 4: 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 50 Pf. Sappengries 30 M. Kleie mit Sack 8 M. per 100 Kilo je nach Dualität.

Stuttgart, 2. Okt. Obstmarkt. Wilhelmplatz: 150 Säcke Mostobst zu 6 M. 50 Pf. bis 7 M. 50 Pf. pr. Ztr.

Frankfurter Goldkurs.

vom 4. Oktbr. 1886.

20-Franken . . . 16 M. 14-17 Dukaten . . . 9 „ 41-46
Oto. in 1/2 . . . 16 „ 12-16 Engl. Souv. . . 20 „ 29-34

Gemeinliches.

Zur Vertilgung der Distel im Herbst

Schreibt Herr Joh. Held in dem Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft vom 19. September d. J. Folgendes:

Eines der unseren Kulturen am meisten schadenden Unkräuter ist die Distel (*Cnicus acaulis*). Während die anderen Distelarten, wie die Zellen- oder die Wegedistel sich auf steinigem Uferplätzen, an Gebüsch und an Wegen befinden, sucht die stengellose Krahdistel nur die Felder auf, sich daselbst ungeheuer rasch verbreitend. Sie ist ein niedriges Gewächs mit vielen flächigen Blättern, zwischen denen, nur ein wenig sich über den Boden erhebend, das Blütenköpfchen emporragt. Wenn auch unsere Landwirte alljährlich im Frühjahr dieselbe auf den Feldern ausstechen, so kommt sie bei solchen nicht gründlich ausgeführten Arbeiten immer wieder, noch dazu, wenn die Kulturen ein gründliches Nachsuchen und Entfernen aller Wurzeln nicht zulassen. Die Distel überhaupt hat nämlich ein weit verzweigtes Wurzelwerk, welches nicht nur senkrecht in den Boden eindringt, sondern sich auch oft in der Tiefe eines Meters noch horizontal ausbreitet. Jede horizontale Wurzel treibt wieder Samenstengel in die Höhe. Wird ein Teil der Wurzel ausgestochen, so beieilt sich die Pflanze durch zahlreiche Triebe den Verlust wieder herzustellen und vermehrt sich doppelt. Die abgebrochenen über der Erde stehenden Stengel wie auch die kleinsten abgetrennten Wurzelstücke haben die Fähigkeit sich im Laufe der Jahre zu den größten Büscheln zu entwickeln. Durch Pflügen und Eggen werden die Wurzelstöcke zerrissen und, wenn nicht gleich aufgelesen und entfernt, noch mehr verteilt. Da jedes Würzelchen ausschlägt, kommen viele Defonomen auf den Glauben, daß die vielen kleinen Pflänzchen durch Samenausfall entstanden seien. Doch ist die Distel nur ein sehr schlechter Samenträger und durch Samenausfall wenig zu befürchten. Um die ganze Pflanze vertilgen zu können, darf man nicht den Samenstengel allein ausreißern, denn da, wie schon einmal angedeutet, die Wurzel horizontal liegt, bleiben meistens noch Reste in der Erde sitzen, die späterhin wieder frisch austreiben. Für den Garten eignet sich wohl die Vertilgung durch Aushebung der Wurzeln mit dem Spaten, doch für das Feld wird man schon eine Mengfuttermischung und sofort darnach Hackfrüchte bauen müssen, welche mit ihren dichten Blättern den Boden bedecken, den Disteln Luft, Thau, Licht und Sonne entziehen und dadurch das Wachstum verhindern. Selbstredend müssen einzeln aufschießende Disteln vernichtet werden. Auch der wirkliche Herbst ist recht geeignet, die Distel, besonders beim Aushacken der Kartoffeln, zu entfernen, doch müssen sämtliche Wurzeltriebe sorgfältig aufgelesen und vernichtet werden.

(Untrügliches Mittel, junge Obstbäume gegen Hasenfraß zu schützen.) Als solches preist Jos. Schreiter in der „Allgem. Zeitung f. deutsche Land- u. Forstwirte“ folgendes Mittel an: 1 Teil gewöhnlicher Lehm, 1 Teil frischer Kuhmist, 1/2 Teil abgelöschter Kalk werden in einen Kübel gebracht, mit Wasser oder besser Mistjauche wohlburcheinander gerührt, bis die Masse zu einem streichbaren Brei geworden ist. Dann setzt man noch, ehe diese Masse zum Anstrich verwendet wird, 1 oder 2 Beutel Rindsgalle zu und verrührt dieselbe gut mit der Masse. Der Anstrich der Bäume wird mit einem Borstenpinsel, wie man solche zum Weißer der Mauern gebraucht, ausgeführt.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

97.

„Meiner eigenen Rache“, fuhr dann Duprat fort, „wollte ich ihn aufbewahren, und zu jener sollte mir das Geld mit verhelfen, welches ich dem ermordeten jungen Forster abnahm. Dryden hat es mir gestohlen. Aber daraus brauchte ich mir Nichts zu machen; meine große Rache reifte schon ihrer Vollendung entgegen. Der geheimnisvolle Mord in der Schwedengasse legte den Keim zu einer schrecklichen Gedankenwirrnis bei Etwold; und jetzt befindet er sich auf dem besten Wege zum Irrenhaus. Wenn er den Kellergewahrsam öffnet, wird er neben dem alten Forster auch seinen Sohn Eduard als Leiche vorfinden. Und Das wird ihm verhängnisvoll werden.“

„Sein Sohn Eduard? Wieso?“ fragte Riston. Und Duprat, schon mit abnehmenden Kräften, erklärte ihm auch Das.

Jener hatte bisher mit solcher fieberhaften Spannung gelauscht, daß er des Anderen nahe Auflösung vergaß. Er wurde jetzt in einer erschreckenden Weise daran erinnert.

„D; wie gerne möchte ich Dir Hilfe bringen!“ rief er verzweifelt. „Und doch — ich wage es nicht; ein Arzt wird Alles vorzeitig verratzen.“

„Der kann hier auch nicht helfen“, erwiderte Duprat. „Mir hilft kein Mensch mehr. Dieser Tod trifft mich verdient. Meine Rache überstieg Menschenkraft — sie war dämonisch; ich selbst fiel ihr zum Opfer.“

Riston begrub sein Gesicht in beiden Händen und stöhnte laut.

„Schmerzt Euch mein Gingang, Alter?“ fragte Duprat mit trübem Lächeln. „Bah! Daraus muß man sich Nichts machen da muß man — lachen —“

Sein Gesicht verzerrte sich; sein heiseres Lachen verwandelte sich in

ein kramphastiges Schluchzen. Duprat bot das schreckliche Bild eines mit dem Tode kämpfenden Menschen.

„Rudolph!“ schrie Niston plötzlich auf, „Rudolph, stirb nicht!“

Und als Jener sich langsam ihm zuwandte und das Bewußtsein ihm wiederkehrte, fügte er leiser hinzu: „Auch ich habe Dir noch Etwas zu bekennen und Dich darüber aufzuklären, was Dir in Deinem eigenen Leben noch dunkel und Geheimnis gewesen.“

„Sprich!“ tönte es von Duprat's Lippen. „Was ist es?“

„Erinnerst Du Dich noch Dessen“, sagte Niston erregt, „was ich Dir bei unserem ersten Zusammentreffen von meinem eigenen Leben erzählte? Von dem Bruder, den ich suchte, und der mit seinen Ränken und Schandthaten mir das Leben zur Hölle gestaltete, mich zu Dem machend, was ich bin — ein Verkommener, ein Falschmünzer?“

Duprat's Züge belebten sich. „Ich entsinne mich“, sagte er.

„Nun denn“, fuhr Jener fort, „dieser Bruder — ich habe ihn gefunden; es ist — der Kommerzienrat Etwold, sonst auch Wellnau.“

Duprat zuckte empor.

„Du — mein Onkel? stammelte er.

„Mehr noch, Unglücklicher, ich bin — Dein Vater.“

„Mein Vater — Du?“

Duprat sprang auf die Füße. Er schwankte und sank dem hinzuspringenden Niston in die Arme. Dieser ließ ihn wieder in den Sessel gleiten, an dem er niederkniete.

„Ja, Dein Vater“, rief er händeringend und in Thränen; und Etwold ist mein schurkischer Bruder, der mich um mein väterliches Erbe betrog, mein Weib — Deine Mutter — bethörte, daß sie mit ihm nach Canada entflohe, wo er dann so an ihr handelte, wie Du mir jetzt berichtet. Du aber bist mein Kind, denn noch ehe jener Teufel in unser Haus kam, erfreutest Du mich schon mit Deinem Kindeslächeln. Ich lag damals krank darnieder; die nachfolgende Aufregung zog mir ein Gehirnleiden zu, und dieses brachte mich dem Tode nahe. Als ich wieder genesen war, suchte ich Euch vergebens. Da that ich denselben Schwur der Rache wie Du, nur war ich weniger vom Glück begünstigt. Die Kreise, in welche ich geriet, entzogen mich ganz und gar denjenigen, in denen der Kommerzienrat Etwold lebte, zu denen Du Dich emporarbeitetest, während ich tiefer und tiefer sank. Jetzt war ich am äußersten, und jetzt entdeckte ich, indem ich Dich aussuchte, meinen Todfeind. Es war Dein Chef. Ich fand aber auch meinen Sohn; und den entriß mir jetzt dieselbe Hand, die mir mein Weib entriß. Sollte ich da nicht einen doppelten Schwur der Rache thun und diesen falschen Etwold vernichten?“

„Aber nicht vernichte ihn mit einem Schlag“, fiel Duprat keuchend ein. „Es wäre keine Vergeltung für so viel Böses.“

„Ueberlaß ihn mir“, entgegnete Niston. „Deine Rache ist nicht menschlich, sondern dämonisch, sagst Du? Nun, ich bin ein Dämon; und ich will Etwold von der Höhe stürzen, die er mit Hilfe eines Doppelverbrechens erklommen. Und Deine Mutter? Starb sie?“

„Du liebst sie noch?“

„Ich beklage sie; sie wurde bethört und hat ihren Fehler schwer gebüßt.“

„Du würdest ihr, wenn Du sie sändest, kein Leids thun, sie nicht tödten?“

„Nein. Lebt sie noch?“

„Ja.“

„Wo?“

„Hier.“

„In welcher Anstalt?“

„In gar keiner Anstalt. Ich entführte sie aus derjenigen bei Montreal und brachte sie mit mir hierher, wo sie unweit der Stadt in einem Häuschen auf über Haide mit einer von mir bezahlten gütigen Wärterin lebt. Dort besuchte ich sie, so oft — ich konnte —“

„Rudolph!“

„Laß mich. Es ist schon vorüber, Vater. Nun ich meine Rache gesichert weiß und weiß, daß Du Dich meiner armen Mutter annehmen wirst, scheide ich nicht mehr wie gern aus einem Leben, welches für mich keinen anderen Reiz mehr hat. Ich gestehe es ein, ich war ein böser Charakter und voll kalter Berechnung; die untilgbare Liebe zu meiner Mutter ist das einzig Versöhnende in meinem Leben. Freilich, wenn ich gewußt hätte, daß ich noch einen Vater hatte, den ich lieben konnte, statt ihn zu hassen, wie ich Etwold haßte —“

Ein lehtes Ringen mit dem Tode bannte das Wort auf seinen Lippen.

Niston ergriff seine eiskalten Hände. „Rudolph! Rudolph!“ rief er verzweifelt, schmerzvoll.

„Lebe wohl, Vater!“ keuchte der Sterbende. „Die Mutter — Du findest sie — auf der Bellingier Haide — frage — grüß — und — küsse sie — von mir — Leb' wohl! Und — Fluch dem Mörder unseres Glückes!“

So starb Duprat, sonst auch Rudolf Wellnau, der Sohn des Falschmünzers.

17. Kapitel.

Geführt.

Vergebens erharrte der Kommerzienrat die Rückkehr Duprat's. Auch der nächste Morgen brachte ihm keine Kunde von ihm. Er ahnte, daß er von den Händen Desjenigen den Tod gefunden, dem er Diefen hatte bringen sollen; aber er hätte sich auch beim besten Willen keine

Gewißheit darüber verschaffen können, denn Duprat hatte ihm nicht ver-raten, wo Niston zu finden sei.

Es war eine schreckliche Zeit für den Kommerzienrat, und als dann ein Tag nach dem anderen dahinging und noch immer keine Mitteilung von Duprat kam, wußte er das Schicksal seines angeblich treuesten Dieners entschieden.

„Wie sollte er sein Verschwinden erklären? Und natürlich würde man ihn, der die Seele des ganzen Geschäfts, sofort vermissen. Wie lange er Duprat's Ausbleiben aber auch bemängelte, endlich konnte er es doch nicht mehr geheim halten, daß Jener, wie vor ihm der alte Forster, spurlos verschwunden war. Der daraus resultirende Verdacht war das Eine, was den Kommerzienrat schwer beunruhigte, und dann that Dies noch die Bedrohung durch Niston.

Er wußte bei seinem ersten Erblicken, wer Dieser war — sein leiblicher Bruder, den er, wie er zu Duprat gesagt, längst gestorben und verborben gewähnt hatte. Er wußte auch, was er von Jenem zu gewärtigen hatte, Dasselbe, womit ihn der junge Forster bedrohte, nämlich Vernichtung. Wie sollte er nun nicht erbeben, wo Duprat, seine festeste Stütze, ihm entrisen war und Niston frei war, jeden Augenblick zu ihm zu dringen und Rache zu nehmen für alles erlittene Böse!

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Nach ausgeführter Befehl.) Der „Indep.“ wird nachfolgender Vorfall, der anlässlich des jüngsten Besuches des Prinzen Wilhelm am russischen Hofe sich ereignet hat, berichtet. Am Tage vor der Ankunft des Prinzen befahl Nachmittags 4 Uhr der Kaiser Alexander, der schon in Brest-Litowsk eingetroffen war, seinem Kammerdiener, ihm für den andern Tag seine preussische Uniform zurecht zu legen. „Aber, Majestät“, antwortete erbleichend der Kammerdiener, „wir haben keine deutsche Uniform bei uns, Majestät haben mir befohlen, sie in St. Petersburg zurückzulassen!“ „Aergerliches Mißverständnis“, rief der Kaiser, und ließ seinen Adjutanten vom Dienst rufen. „Meine deutsche Uniform muß morgen früh 7 Uhr hier sein“, befahl der Kaiser. Der Adjutant verneigte sich und ging. Zwei Minuten später sandte er ein Telegramm an die kaiserliche Garderobe in St. Petersburg und ein zweites an die Warschauer Eisenbahn. Um 6 Uhr Abends stand eine Lokomotive am Bahnhof in St. Petersburg bereit. Ein kaiserlicher Jäger mit einem die preussische Uniform enthaltenden Koffer bestieg die Lokomotive und fort ging es. Andere Lokomotiven waren in Dünaburg und Wilna vorbereitet; die Lokomotiven rasten dahin und um 7 Uhr Morgens war die Uniform in Brest-Litowsk. Der Jäger hatte 950 Kilometer in 13 Stunden, ohne anzuhalten, zurückgelegt. Um 8 Uhr Morgens traf Prinz Wilhelm in Brest-Litowsk ein; der Kaiser empfing ihn in preussischer Uniform.

(Wörtlich.) Friedrich der Große pflegte alle Morgen Viertelstunde auf der Terasse hinter dem Schlosse in Potsdam zuzubringen und sich bisweilen ein paar Augenblicke mit dem dort Wache haltenden Grenadier zu unterhalten. Einst, zu Anfang des Frühlings, als eben Tauwetter eingetreten war und der Schnee zu schmelzen begann, sagte ein Grenadier, salutierend, bei dieser Gelegenheit zum König: „Majestät, der Schnee geht weg.“ — „Das ist recht gut“, entgegnete der Monarch. Am andern Morgen ward ihm rapportiert, daß der Grenadier Schnee defertiert sei und einen Zettel zurückgelassen habe, des Inhaltes: „Ich habe dem König selbst meinen Abgang angezeigt und er hat denselben gut geheißten.“ — Friedrich sprach lachend: „Es ist wahr, es hat mir's selbst gesagt; schaff mir den Kerl wieder, es soll ihm nichts geschehen.“

(Im Manöver.) Beim Abgeben einer Salve knattern einige Gewehre vor. „Kerls, denkt Ihr denn, Ihr seid in einem Vorschußverein?“ ruft der Herr Hauptmann.

(Auch ein Grund). Nun sag, Kleiner, warum weinst Du denn eigentlich?“ — „Ja, die Mutter hat mir und dem Hans ein Senfpflaster aufgelegt, dem Hans aber ein viel größeres als mir.“

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge vom Bahnhof Waiblingen vom 1. Oktober 1886 an.

In der Richtung von Stuttgart nach Schorndorf:
Vormittags: Nachmittags:
5.2. 8.30. 10.40. 2.26. 6.07.7.10. 10.13.

In der Richtung von Schorndorf nach Stuttgart:
Vormittags: Nachmittags:
6.2. 8.14. 12.11. 12.16. 3.39. 8.17. 10.34.

In der Richtung von Stuttgart nach Backnang:
Vormittags: Nachmittags:
6.12. 9.31. 2.5. 4.25. 8.54.

In der Richtung von Backnang nach Stuttgart:
Vormittags: Nachmittags:
6.2. 7.47. 12.11. 2.15. 7.38. 10.14.